

Bianca Hein

Gier frisst Hirn – Oder: Ein gutes Leben

Personen

Jerry, Susan, Elena

Prolog

Susan:

Der Schatten eines Vogels ist flüchtig, wenn er das Sonnenlicht schneidet. Doch es war Nacht um uns und dunkel und ich hörte Jerrys Stimme im Schlaf. *Siehst Du, wie hell der Gipfel leuchtet, so weit die Welt ist, Susan.* Ich träumte von unserem Haus, draußen in S., ich sah unsere Tochter, die am Tag zuvor ihr Abitur abgeschlossen hatte. Sie war glücklich. Er weckte mich. Ich sah seinen reglos ruhenden Körper unter der Decke.

Akt 1

Szene 1

Susan:

Es tut nicht weh.

Elena:

Das ist doch gut.

Susan:

Ist es das?

Elena:

Absolut.

Susan:

Definitiv...

Aber es stinkt.

Es sollte lieber weh tun, dann wüßte man, woran man ist.

Jerry!

Jerry!!

Elena, kannst Du bitte Deinen Vater holen?

Elena:

Warum?

Susan:

Hol ihn einfach. Wir lesen etwas zusammen.

Elena:

Papa!

Susan:

Geh hin.

Bitte.

Elena:

Für Dich.

Elena ab.

Susan:

Wie hängt das ganze Odeur nun zusammen? Die Eurokrise und die Cum/Ex Deals? Gar nicht, oder vielleicht ein bisschen. Nein, es wird auf diese Frage keine befriedigende Antwort geben. Aber was ist schon eine befriedigende Antwort und vor allem in dieser Angelegenheit. Denn in einer Welt in der mitteleuropäische Rentenfonds das Risiko von Preisschwankungen zentralasiatischer Bachblüten kaufen und sich mit einer nordamerikanischen Privatbank an Lebensversicherungen von Deutschen Mittelständlern beteiligen, die einer südamerikanischen Finanzfirma Anteile der Risiken an ebenden asiatischen Bachblüten absichern und die Schulden der Finanzinstitute so zergliedern und verkaufen, dass ein Viertel der Derivate einem englischen Fussballclub zugutekommen, der Werbung für ein bedeutendes Hightechunternehmen trägt, das an Investitionen in ein

afrikanisches Land beteiligt ist, dessen Staatsanleihen im wesentlichen durch den Verkauf der Schulden eines Nachbarlandes von einem Offshore Centre in Liechtenstein stammen, ja da kann es sein...kann es sein, dass eine Finanzkrise mit organisierter Kriminalität was zu tun hat.

Szene 2

Auftritt Jerry und Elena

Jerry:

Liebling?

Susan:

Schatz setz Dich. Es ist ernst. Elena, Du auch.

Elena:

Mama, ich hab keine Zeit.

Susan:

Kind, Du bist jung. Du hast Zeit.

Jerry:

Was ist denn nun?

Elena:

Du siehst müde aus, Papa. Fertig.

Jerry:

Danke für Deine Aufmerksamkeit.

Ich bin müde. Fertig. Können wir vielleicht etwas Luft hereinlassen.

Susan:

Selbstverständlich, Schatz.

Elena:

Ich mach schon.

Susan:

Wir werden jetzt gemeinsam etwas lesen.

Mit verteilten Rollen. Wir können nicht die ganze Zeit trübselig sein.

Wir müssen etwas tun!

Jerry:

Liebling, jetzt nicht ok?

Susan:

Also ich spiele Yannis Varoufakis und Du spielst Wolfgang Schäuble.

Elena:

Oh, ich will Wolfgang Schäuble spielen.

Jerry:

Das ist für mich total in Ordnung...

Susan:

Okay Jerry, dann spielst Du Mario Draghi und Christine Lagarde.

Jerry:

...kein Problem...Susan...

Susan:

Ich hab Euch hier die Textstellen markiert. Ach, Elena, Du müsstest auch noch die Rolle von Jeroen René Victor Anton Dijsselbloem sprechen.

Elena:

Aha. Oh.

Susan:

Also, Jerry, unterhalten wir uns. Es ist 2015. Wir befinden uns in einer Versammlung der Eurogruppe.

Jerry:

Ist das eine Art Witz?

Susan:

Kein Witz. Schatz.

Ach...Schatz?

Jerry:

Ja, Liebling?

Susan:

Du müsstest bitte noch "Jemand vom Sekretariat" sprechen, bitte. Ich lese dann die Regieanweisungen.

Elena:

Wow.

Susan:

Varoufakis:

Die erste Frage ginge dann an die Zentralbank.

Das bist Du, Schatz.

Jerry:

Danke für den Hinweis. Ich hatte keine Ahnung.

Susan:

Jetzt sei nicht gleich beleidigt.

Varoufakis:

Ich habe festgestellt, dass eine Kannibalisierung des Rekapitalisierungsfond vorschlagen wurde um die EZB zu bezahlen. Und wo soll der Rekapitalisierungsfonds herkommen?

Jerry:

Mario Draghi:

Das werden wir mit einem neuen Kredit von IWF machen.

Susan:

Schatzi, das ist nicht Dein Ernst. Mach mal ein bisschen mit Haltung.

Varoufakis:

Wolfgang, was sagst Du dazu? Akzeptierst Du das? Die betten ein drittes Programm in das erste ein. Um das zweite Programm zu verlängern kriern sie einen weiteren Kredit. Kriegst Du das durch den Bundestag?

Er schreit Draghi an.

Elena:

Schäuble:

Nein! Das kriege ich nicht durch den Bundestag!

Susan:

Die beiden haben fast einen Faustkampf. Könnt ihr das mal bitte einbringen?

Ja? Also bitte nochmal ab: Das werden wir mit einem neuen Kredit von IWF machen.

Jerry:

Ok, Liebling:

Mario Draghi:

Das werden wir mit einem neuen Kredit von IWF machen.

Susan:

Varoufakis:

Wolfgang, was sagst Du dazu? Akzeptierst Du das? Die betten ein drittes Programm in das erste ein. Um das zweite Programm zu verlängern kriern sie einen weiteren Kredit. Kriegst Du das durch den Bundestag?

Elena:

Schäuble:

Nein! Das kriege ich nicht durch den Bundestag!

Susan:

Das war schon echt gut. Ruhig noch intensiver.

Elena:

Schäuble:

Nein! Das kriege ich nicht durch den Bundestag!

Susan:

Super Elena.

Varoufakis:

Christine, ich sehe hier eine Dept Sustainability Analysis. Hat das die Erlaubnis des IWF? So rechnet sich das nicht und ich kann mir nicht vorstellen, dass Eure Gruppe in Washington das zulassen würde.

Jerry:

Christine Lagarde: Das habe sie auch nicht. Der IWF stützt diese Zahlen nicht.

Susan:

Varoufakis:

Sagt der IWF zu mir: "Friss oder stirb"?

Jerry:

Christine:

Ja, aber wir müssen uns die Zahlen noch einmal genau ansehen.

Elena:

Disselbloom:

Du musst mir jetzt sagen, ob Du akzeptierst oder nicht, oder ob du die Zahlen verhandeln wirst, denn das wäre der Kasus belli.

Susan:

Varoufakis:

Kasus belli? Das ist eine Sprache, die ich nicht verstehe, Herr Präsident. Und in jedem Fall möchte ich das Sekretariat fragen, ob der Präsident der Eurogruppe das Recht hat dem Finanzminister eines Landes mit Kasus Belli zu drohen.

Jetzt ist ein ziemliches Gemurmel im Sekretariat. Telefonate, Tuscheln, Amusement und Horror.

Elena:

Ouch.

Jerry:

Ping.

Elena:

Boing.

Jerry:

Smash.

Susan:

Jerry, Achtung. Jemand vom Sekretariat betritt das Zimmer.

Jetzt Schatz! Und Bitte!

Jerry:

Jemand vom Sekretariat:

Mister Minister, wir müssen sie informieren, die Eurogruppe ist ein informelles Treffen der Finanzminister. Somit hat der Präsident der Eurogruppe das Recht zu tun was er will.

So, und das habe ich auch. Mir reicht's.

Elena:

Aber ich hab noch Text.

Jerry:

Ja, ich hab auch noch Text, aber der steht wirklich woanders.

Susan:

Es ist so viel einfacher, wenn man mit einander redet.

Jerry:

Und ich möchte Ruhe. Es ist so viel einfacher.

Susan:

Ich möchte Dir nicht auf die Nerven gehen.

Jerry:

Du weißt, dass Du mir auf die Nerven gehst?

Susan:

Es macht mich nervös nichts tun zu können.

Jerry:

Das hättest Du Dir vorher überlegen müssen.

Susan:

Ich möchte gern die Zeit, bis Du weg musst so angenehm wie möglich verbringen.

Jerry:

Vielleicht denkst Du schon mal darüber nach, wie Du die Zeit, in der ich weg bin, so angenehm wie möglich verbringst.

Jerry ab.

Szene 3

Susan:

Bitte sag mir, was ich machen soll.

Elena:

Du kannst vielleicht mal die Beine hochlegen.

Susan:

Ich muss doch irgendetwas tun. Können.

Elena:

Du könntest ihn abschießen.

Das wäre sicher eine große Hilfe.

Susan:

Elena.

Elena:

Ist so.

Susan:

Was ist los?

Was hast Du gegen ihn?

Elena:

War nur Spass.

Ich hab nichts gegen ihn.

Aber ist ein arschloch.

Susan:

Ich wünschte, Du würdest nicht so reden.

Elena:

Ich wünschte, es wäre nicht die Wahrheit.

Susan:

Die Wahrheit ist, er ist Dein Vater.

Elena:

Ach...ich finde das muss man an dieser Stelle nicht berücksichtigen.

Susan:

Zweitens; Du hast ein ganz gutes Leben gehabt. Wir konnten Dir wirklich vieles ermöglichen.

Elena:

Zu welchem Preis?! Weisst Du wie beschissen das ist auf so einem Berg Scheiße...

Susan:

Elena.

Elena:

...auf so einem Berg Scheisse aufzuwachsen? Die klebt jetzt an mir und ich trag diesen Wohlstandsgeruch. Das nennst Du "gutes Leben"? Es stinkt, da hast Du recht. Ein Berg Mist ist Eure Hinterlassenschaft. Aus, was weiß ich, Dummheit, Gier, Ignoranz, Bequemlichkeit wurde so ziemlich alles gegen die Wand gefahren, ökonomisch-ökologisch, kaputt gemacht, oder es zumindest zugelassen und wir kriegen das Steuer in die Hand und wie werden wir den Karren aus dem Mist fahren? Gar nicht mehr, weil es gibt nichts anders als diesen katastrophischen Zustand. Und am Ende bleibt Wut oder Weggucken oder was? Nach allem, was ich weiß ist eines klar: Meine Generation und die meiner Kinder wird mit Problemen zu tun haben, die beispiellos sind. In beispiellosem Ausmaße ist unsere Existenz gefährden. Und davon habt ihr nichts mitbekommen? Und ich hab so was von die Schnauze voll davon, zu tun, als ob nichts sei und als ob man tun könnte gegen das, was ihr angerichtet habt. Das betrifft so viel, so vieles! Und ich werde das jetzt nicht alles aufzählen, sondern ich sage Dir: "Gutes Leben"? Ich gucke nicht mehr zu und ich werde Euch in Eurer Untätigkeit nicht respektieren.

Susan:

Du weißt, das ich tue, was ich kann.

Und dass ich getan habe, was ich konnte.

Aber ich bin da echt hilflos.

Elena:

Und ich bin da echt wütend. Ihr versucht uns irgendeine Moral beizubringen, aber was ist denn das für eine verfluchte Moral, bei der man immer nur zur Tagesordnung übergeht,

egal, was einem um die Ohren fliegt, bei der man entweder in Schweigen erstickt, oder wie Papa in so dummes Selbstmitleid verfällt und sagt: Soll doch das Flugzeug abstürzen, dann hat wenigstens mein Leid ein Ende, dann ist es endlich vorbei! Ohne vielleicht mal daran zu denken, dass auch noch andere Leute in dem verdammten Flieger sitzen.

Susan:

Ich versteh Dich ja.

Elena:

Ich pfeife auf Dein Verständnis. Was ja auch erstaunlich ist: Das dreissig oder fünfzig Milliarden aus der Steuerkasse geklaut worden sind, und das "Fehlen" dieses Geldes gar nicht auffällt. Geld, das für Schulen, Kindergärten, Strassen, Krankenhäuser, Kulturinstitute, Wohnungsbau, für all das und noch viel mehr eingesetzt hätte werden können. Aber es fällt noch nicht einmal auf, dass das Geld nicht da ist. In einem Zeitraum von etwa zehn Jahren.

Susan:

Hör auf Dich mir mir zu streiten.

Elena:

Wir müssen uns streiten! Ich will nicht zulassen, dass unsere Zukunft zerstört wird, weil ihr, weil Menschen so auf andere Menschen, so auf uns, so auf die Erde, so auf sich selbst pfeifen.

Jerry

(ev. Aus dem off)

Es reicht.

Eure Zukunft ist bereits zerstört.

Hör jetzt auf und erzähl keinen Blödsinn.

Elena:

Wenn hier jemand keinen Blödsinn erzählen sollte, dann bist Du es.

Jerry:

Das Spiel ist aus.

Ich wünschte, dass ich Unrecht hab, aber es ist zu spät.

Elena:

Es ist nicht zu spät.

Du solltest alles erzählen, was irgendwie helfen könnte den Schaden wieder gut zu machen und weiteres Unheil zu vermeiden.

Jerry:

Das ist Vergangenheit. Ökonomisch werdet ihr Herausforderungen erleben, die seit dem letzten Jahrhundert, seit den dreissiger Jahren nicht mehr auf Euch zukamen. Es wird längst an einem neuen Programm gearbeitet, um davon zu profitieren. Vor allem Dir, Susan, sollte das klar sein. Mach das Beste draus und lasst mich in Frieden.

Elena:

BS.

Vater.

Jerry:

Nichts BS. Und pass auf, dass Du nicht zu spät kommst. Die nachfolgende Generation steht doch schon in den Startlöchern. Und das wird auch zukünftig nicht eine kleine Bande von Ganoven sein; das war und ist eine Industrie. Hunderte von Menschen, über viele Länder verteilt. Diejenigen, die damals damit zu tun hatten, haben sich versteckt – bis auf eine kleine Handvoll. Aber guck mal in die Universitäten. In den Unis dieses Landes und in den Universitäten anderer Länder wird eine neue Spezies herangezogen. Das sind Deine Komilitonen, Elena, nicht nur Dein böser Vater tut so etwas. Sie werden einen Plan haben, so wie wir einen Plan hatten und weißt Du, wer ihn geschrieben hat? Das war der Staat. Gesetzeslücken werden gemacht und sie werden gemacht, damit man sie nutzen kann. Das kann und sollte man nicht Verbrechen nennen, das ist Geschäftssinn, denn diese Verbrechen sind legal und sie kommen Leuten zu gute, die die Stützen dieser Gesellschaft sind.

Susan:

Das ist nicht alles so rechtmäßig, wie Du das darstellst. Jerry, klar ist, dass verschiedene Mitspieler mit Gutachten und Verweisen auf, Gänsefüsschen, streng wissenschaftlich

arbeitende Professoren, versuchten illegalen Geschäften einen legalen Anstrich zu verpassen.

Jerry:

Das kann man so oder so sehen. Diejenigen, die heute die Verbrechen von morgen einfädeln, die sollte man suchen und befragen. Nicht mich, das ist Vergangenheit. Ich hab keine Schuld.

Elena:

Um Schuld geht es auch nicht.

Das ist so verantwortungslos.

So feige.

Jerry:

Kannst Du mich nicht in Würde zu Grunde gehen lassen?

Elena:

Wenn Du Dich würdelos verhältst...

Jerry:

Musst Du mich beleidigen?

Elena:

Du wirst schon nicht sterben, Papa.

Susan:

Elena, es reicht.

Jerry:

Und Du wirst Dir schon mal einen neuen Mann suchen können.

Susan:

Das ist nicht so leicht wie Du Dir das denkst.

Jerry:

Liebling, das ist ganz einfach.

Soll ich Dir einen Tip geben.

Elena:

Wollen wir nicht noch was von dem Text lesen? Ich hatte noch was zu sagen und Christine Lagarde auch.

Susan:

Ja, warum nicht.

Jerry:

Ihr zwei seid Sadisten. Verdammte Sadist*innen!

Elena:

Ich glaube, ich gehe jetzt besser.

Elena ab.

Stille.

Szene 4

Jerry:

Und?

Susan:

Was und?

Jerry:

Ich möchte was trinken.

Susan:

Das ist nicht gut für Dich.

Jerry...

Jerry:

Das ist sehr gut für mich.

Sehr gut.

Gut.

Weißt Du was auch gut wäre, Susan?

Wenn ich allein sein könnte.

Eigentlich ist für mich doch alles vorüber.

Susan:

Jerry...

Jerry:

Ich wollte nicht aufhören und hätte ich gern weiter gemacht, aber mit dem Geld ist auch der Schmerz gewichen und damit die Angst und was bleibt ist, dass ich müde bin. Eigentlich bin ich wütend, dass es so endet, denn wir waren wirklich groß und ihr da draußen ward wirklich klein. Das hat mich interessiert. Das, was jetzt kommen soll interessiert mich überhaupt nicht. Ich war besessen, wir waren besessen und wir wollten mehr. Wir hatten den Staat auf unserer Seite, und diejenigen, die aus rein taktischen Gründen wetteten, der Staat sei unser Feind und dass wir nichts unversucht lassen sollten, um diesen Feind auszupressen, ein paar Millionen hin oder her, alle, die dieses Feindbild aufbauten wussten genau: Mit Feindbildern funktionieren wir besser, effizienter, aggressiver. Warum aber hatte "der Staat" so viele Jahre so wenig Interesse an unseren Luftgeschäften, oder vielmehr, was war das Interesse? Sagst Du es mir, Susan? Die Möglichkeit für Missbrauch und die Produktion von Steuerbescheinigungen war dem Bundesfinanzministerium seit spätestens 1978 bekannt. Für das, was jetzt kommt, spielt das alles keine Rolle, es bedeutet nichts. Seltsam wie leicht es war. Hat uns das stutzig gemacht? Nein. Vielleicht wollte der Staat unseren Geschäften nicht nachgehen, vielleicht konnte er es nicht und darum der Aufschub. Wir wissen es nicht. Und werden es niemals wissen. Es gibt Schlimmeres aus diesem Land, das wir nicht wissen sollen. Das ist eigentlich eine Lapalie.

Susan:

Dreissig bis fünfzig Milliarden nennst Du eine Lapalie?

Jerry:

In der Zukunft wird es eine Lapalie gewesen sein, verlass Dich drauf.

Susan:

Ich wünschte es wäre nicht soweit gekommen. Wären wir in Gütersloh geblieben. Auf dem Land geschieht so etwas nicht. Da hätte ich auch eine Anstellung bei Amt bekommen.

Jerry:

Geld hätten wir keins gehabt.

Susan:

Du und Dein verdammtes Geld.

Jerry:

Du und Deine verdammte Scheinheiligkeit. Fehlt nur noch, dass Du Elena so einen Quatsch erzählst, Du hättest Sie immer auf einem Schweinehof aufziehen wollen, zwischen Karpfenteich und Güllerinne.

Susan:

Das ist nicht fair.

Jerry:

Was ist nicht fair? Ein gutes Leben war genauso Dein Wunsch. Und Du hättest mich unter anderen Umständen auch nicht geheiratet.

Susan:

Ich habe Dein Geld geliebt, jetzt liebe ich Dich.

Jerry:

Das ist ganz schlechtes Kino, Susan, ganz schlechtes Kino.

Susan:

Du hast wirklich gar nichts kapiert, oder?

Jerry:

Wahrscheinlich.

Susan:

Als es uns gut ging hab ich das Geld geliebt, und jetzt, wo es uns schlecht geht hasse ich es, was ist daran verkehrt? Was ich nicht verstehe, ist, warum uns das passieren musste.

Jerry:

Willst Du mir einen Vorwurf machen.

Susan:

Nein. Aber Du hast nicht aufgepasst. Und jetzt reitest Du Deine Leute rein.

Jerry:

Du solltest aufpassen was Du sagst.

Susan:

Ich kann sagen, was ich möchte.

Jerry:

Aber ich muss mir nicht alles anhören.

Susan:

Jerry...

bitte hör mir zu.

Ich liebe Dich.

Jerry:

Und das ist der Freifahrtschein?

Susan:

Nein, aber...?

Jerry:

Kein aber. Ich hab jetzt Besseres zu tun, als Dich zu lieben.

Susan:

Warum sagst Du das?

Jerry:

Weil es wahr ist.

Susan ab. Jerry trinkt weiter.

Jerry:

Als Du dachtest, jetzt hab ich es geschafft, weil Du aus der Businessclass in die First Class aufgestiegen bist, kommt Dein Partner im Privatjet zum Geschäftsessen. Wenn Du Dir statt eines Audi einen Porsche leistest, weil du ein besserer Mensch geworden bist, hat Dein Kollege gerade seine Yacht im Hafen von Ibiza Magna angelegt, weil er ein noch viel besserer Mensch ist als Du. Und wie heisst die Yacht? Cum/Ex. Cum/Ex war ein Statussymbol, wie die Yacht eins ist. Als ich zweiundzwanzig Jahre alt war, wanderte ich durch den Teutoburger Wald, ich hatte gerade meine Zwischenprüfung abgelegt. Ich sitze da und esse mein Morgenbrot und ich sehe die Leute, die hier zum Urlaub herkommen und ich weiß, wenn mein Studium der Rechtswissenschaften abgeschlossen sein wird, wird man mich durch die halbe Welt fliegen um mit mir zu arbeiten und ich werde nie, niemals mehr im Teutoburger Wald Urlaub machen. Müssen. Kein Zweifel daran. Und so war es. Es war eine Julinacht, und es wechselten die Zeiten und die Wetter, so wie es sein sollte. Als ich nach meinem Staatsexamen mit einem Einstiegsgehalt von 80.000 Euro unseren ersten großen Urlaub buchte und mit meiner schwangeren Frau, die damals noch meine Freundin war, in St. Lucia den Sonnenaufgang sah, während ich sie...naja, da wußte ich, ich werde sie alle ficken, weil ich habe gerade erst angefangen sie zu ficken. Ein Jahr später lag ich bei 100.000 und vier Jahre drauf knackte ich die Millionen. Ich hatte klare Grundsätze, meine Moral war stabil. Wir taten was wir konnten und es war rechtmäßig was wir taten und was wir konnten. St. Lucia. St. Lucia ist so schön, dass es weh tut.

Es klingelt. Jerry trinkt schenkt sich nochmals ein Getränk ein.

Und wenn diese Untersuchung kommt, werde ich ihnen genau das sagen, was ich schon den kleinen Steuerfachidioten unter Berufung auf den Bundesfinanzhof gesagt habe: Was wollt ihr eigentlich von uns? Wir taten, was wir wollten, weil wir es konnten und es war gut so, weil ihr es möglich macht, Schätzchen. Das Rückgrat muss man haben und diese Loser haben keins, die haben weder Waffen noch Munition und es ist ist Krieg da

draussen. Es ist legitim, auf der Siegerseite zu stehen und es gibt immer etwas zu gewinnen, wenn man das richtig anpackt und das haben wir getan. Wer freiwillig was anderes tut ist eben auch freiwillig ein Penner. Liebling, willst Du nicht nachsehen? Vielleicht ist es jemand von der Polizei oder der Staatsanwaltschaft oder sonstjemand dieser verbeamteten Verlierer. Und Liebling?

Susan:

Die Post.

Jerry:

Ach, Zusteller, auch so arme Schweine, die sich Tag um Tag für einen Minuslohn abbuckeln. Die sind so froh, dass sie etwas haben, dass sie sich nicht fragen, woher das kommt, was sie nicht haben. Das ist der Lauf der Welt. Es gibt wirklich wunderschöne Ecken auf dieser Erde. Erinnerst Du Dich an St. Lucia?

Susan:

Natürlich erinnere ich mich.

Jerry:

Weißt Du noch, wie das Hotel hieß?

Susan:

Ja. Soufrière.

Jerry:

Der schwarze Strand.

Die weiße Haut...

Susan:

Hör auf damit.

Jerry:

Ist was für mich angekommen?

Susan:

Ein Steuerbescheid, Schatz.

Jerry:

Ich liebe Deinen Sinn für Geschmacklosigkeit.

Susan:

Dito.

Wenigstens etwas.

Jerry:

Kannst Du Deine dummen Kommentare zur Lage lassen.

Was willst Du denn noch von mir?

Ich bin müde und nervös.

Gebrochen.

Und eigentlich ganz leise.

Ich bin fertig und ich bin pleite.

Susan:

Dein verdammtes Geld oder Nicht-Geld interessiert mich jedenfalls nicht und das hat es noch nie getan.

Jerry:

Du bist und bleibst scheinheilig.

Susan:

Es ist so.

Jerry:

Sag ich ja.

Susan:

Du verhältst Dich unmöglich, warum?

Jerry:

Es ist das einzige, was mir bleibt.

Um ein Arschloch zu sein braucht man Kraft und so lange ich die Kraft dazu habe werde ich eins sein.

Das willst Du doch.

Susan:

Aber nein!

Jerry:

Aber nein?! Ich werde so unmöglich sein, wie es mir möglich ist. Ich werde so grausam sein, wie ich sein kann. Ach, Susan, Vergiss was ich sage, Liebling, vergiss es.

Susan:

Ich liebe Dich. Das weißt Du.

Es ist eine schwierige Zeit.

Aber ich halte zu Dir.

Jerry:

Ja, halte zu mir.

Susan:

Das tue ich.

Jerry:

Machst Du mir etwas zu essen?

Susan:

Ja.

Jerry:

Ich möchte bitte ein Brot.

Susan:

Aber sicher.

Jerry:

Das tut gut.

Susan:

Möchtest Du...?

Jerry:

Butterbrotschlampe.

Susan:

Jerry...!

Jerry:

Du bist eine Butterbrotschlampe, Susan.

Susan:

Sag mal geht es noch?

Jerry:

Ich will, dass Du mich verlässt.

Susan:

Wenn Du so weiter machst, schmeiß ich Dich raus.

Jerry:

Ja, mach das bitte.

Susan:

Geh bitte schlafen.

Jerry:

Is viel zu früh.

Susan:

Bitte.

Jerry:

Ich komm in Arrest, verdammt.

Susan:

Ich will, dass Du jetzt gehst.

Bitte.

Du hast zu viel getrunken.

Jerry:

Hör auf zu heulen. Ich geh ja.

Jerry ab.

Szene 5

Susan:

Mich hat das anfangs schon sehr beschäftigt, dass mein Mann damit zu tun hatte. Ich begann 2011 mit der Bearbeitung der Sachverhalte, da wurde gerade der Eurorettungsschirm installiert. Auch so ein Wahnsinn. Zu diesem Zeitpunkt war das ganze Problem von Cum/Ex sehr abstrakt. Verdacht auf missbräuchliche Leerverkaufsgestaltung...Aber irgendwann wurde das Problem konkret, sehr konkret. Es lag sozusagen in unserem Ehebett. "Die wenigsten sind daran interessiert auf welchem Weg Sie Gewinne machen, Hauptsache Sie machten Sie." sagte Jerry. Und ich sagte mir, naja, das sind eben Geschäftsleute. Aber die werden schon geprüft. Das sind Banken und es gibt eine Bankenaufsicht. Mein Mann machte Geschäfte, die innerhalb von manchmal dreissig, manchmal neunzig Tagen 15% Rendite brachten, mit Personen, die es nicht interessierte, was eigentlich genau mit ihrem Geld geschieht. Das sind sechzig Prozent in einem Jahr, ich sag: Jerry, das ist unseriös, wie habt ihr das denn gemacht und er sagte: "Wir machten das, weil es funktionierte. Das Geld kam vom Staat und der Staat geht niemals pleite." Das war schon hart. Wir haben im Referat beim Bundeszentralamt für Steuern eine Taskforce gegründet und begonnen die Puzzelteile zu finden und zusammen zu legen. Uns fehlte anfangs das Wissen. Wir mussten von Null alles rekonstruieren. Aktien wurden um den Tag, an dem die Dividende ausgeschüttet wird so gehandelt, dass mehrerer Parteien die einmal gezahlte Kapitalsteuer zurückerstattet bekommen konnten. Das zu entwickeln und geschäftstauglich zu machen wurde unter Derivatenhändlern so

etwas wie ein Sport. Man nutzte allerhand Modelle um Aktien zu erwerben, man schaltete Investmentfirmen dazwischen, Brokergesellschaften im Ausland. Man strukturierte und fächerte das vor allen Dingen sehr breit. In der gesamten Kette schaltete man viele Stationen dazwischen und ging über mehrere Ländergrenzen. Die Leute, die sich das ausdachten waren sehr intelligent, Mathematiker, Physiker, Ingenieure einer Geldmaschine. Ja, was macht das mit einer Beziehung, wenn Dein Mann einer davon ist. Was ist das für eine Beziehung, in der man so den Anschluss aneinander verpasst, dass man nicht merkt, mit wem man zusammenlebt. Wir haben früher nicht viel über unsere Arbeit gesprochen, weil wir beide viel Arbeit hatten und die gemeinsame Zeit war doch wichtig. Ich wollte, dass wir das Private und Berufliche trennen, nicht er. Er mochte es über seine Arbeit zu sprechen, denn er war sehr erfolgreich und sehr stolz darauf. Ich hab einfach meinen Job gemacht. So gut ich konnte. Als ich auf die neue Dienststelle kam und mit der Arbeit begann, hatte ich auf der einen Seite diese Verwaltungsanweisung und auf der anderen Seite sehr abstrakte Informationen von Hinweisgebern. Jetzt musste ich diese Fälle aus meinen zwanzigtausend Erstattungsanträgen herausfiltern. Ich wusste am Anfang gar nicht, wonach ich suchen soll. Es gab ganz wenige Fachaufsätze, darin wurde Rechtsfragen erörtert. Über konkrete Fälle wurde aber überhaupt nicht gesprochen, es gab ja 2011 noch nicht einen untersuchten Einzelfall. Wir haben dann Kriterien erarbeitet und daraufhin die Antragsteller nach diesen Kriterien angeschrieben und die Fälle überprüft. Ich weiß nicht, aber ich wäre im Traum nicht darauf gekommen, das Jerry was damit zu tun hat. Heute nennt er mich scheinheilig. Scheinheilig, weil mir leid tut, was mit ihm geschieht, was aus unserer Familie wird, scheinheilig, weil ich weine, wenn Menschen im Meer absaufen, weil ich mir nach dem Weinen eine Flasche Rotwein aufmache, scheinheilig, weil ich eine Frau bin und er alle Frauen für scheinheilig hält, weil keine Einzige, nicht eine in Ihrem Buisness, nicht eine an ihrer Maschine mitarbeitete, aber sich angeblich jede Frau den Wohlstand ihrer Männer gefallen lasse, und die, die es nicht täten hätten eben nicht die Chance auf so ein Genie. Ich hab manche kennegelernt, die so ein Genie wie ich zum Gatten hat, keine war so.

Jerry:(aus dem Off)

Du bist ein Engel, ein verdammter Engel, hörst Du Liebling, verflucht, hörst Du, Engel!?!
Ihr seit alle, alles Engel.

Elena tritt auf.

Elena:

Was ist los mit ihm?

Susan:

Er hat getrunken. Lass ihn. Er wird bald schlafen.

Elena:

Hoffentlich.

Ich schäme mich.

Ich hätte nicht so mit ihm reden sollen.

Hast Du geweint...?

Susan:

Ach.

Elena:

Mama...

Du kannst nichts dafür.

Susan:

Ich weiß nicht was ich machen soll.

Elena:

Du musst gar nichts machen. Du trägst keine Schuld daran, dass er fertig ist. Vielleicht ist es diese Männlichkeitewelt. Die ist das Problem. Sie haben alle Angst, alle, aber sie sind überheblich, Intelligenzbestien dazu, sie denken, Sie seien furchtlos und unsterblich, irgendeine Art Helden, weil sie Codes knacken können, und verhalten sich deshalb wie Psychopathen. Die sollte man einfach nicht allein auf die Straße lassen. Oder sie wichtige Entscheidungen treffen. Männer sind gefährlich. Für die gesamte Menschheit.

Susan:

Du bist süß.

Elena:

Ich weiß nicht, was daran süß ist.

Susan:

Aber es ist wahr: nicht eine Frau hat sich je in diesem Bereich mit Cum/ Ex bewegt. In keinem der Fälle, die ich untersucht habe, mit keinem der Anwälte und Banker, mit denen ich bisher zu tun hatte, zu keinem Zeitpunkt hat je eine Frau dabei eine Rolle gespielt. Das gleiche hat mir Dein Vater auch bestätigt. Ist das nicht auffällig? Aber ja, Elena, es ist auch war, wir hatten ein gutes Leben...

Elena:

Kein Grund diese Lüge zu verteidigen.

Susan:

Es gab aber keine andere Wahrheit.

Was bleibt dann noch zu tun?

Akt 2

Szene 1

Jerry allein.

Jerry:

Du denkst im Traum nicht daran aufzuhören. Und es ist in Ordnung, solange du nicht an die Folgen denkst, weil Du hast was davon, dass es nicht in Ordnung ist. Du hast die Herausforderung, den Kick und das Geld und so hörst Du nicht auf. Im Gegenteil. Du willst mehr, weil Du kannst mehr und Du kannst mehr bekommen. Es war nie genug. Nie. Es ist nie genug. Es ist in Ordnung, solange du dich dem Gedanken hingibst, dass du draußen, da oben souverän, und innen gut ausgestattet, ja unzerstörbar bist. Du hast einen Stand und Du hast eine Moral. Bis sich herausstellt, dass das eine, wie das andere nicht stimmt. Um in die Welt der sehr Reichen zu gelangen musste ich eine Grenze überschreiten und das war eine rote Linie. Du musst eine Haltung haben, wenn du an die Spitze willst. Die, die dort sind, die allermeisten, die ich kennengelernt habe, die haben sie; Du musst sehr egoistisch und egozentrisch sein. Das machte Cum/Ex möglich. Die Welt der sehr Reichen war nicht meine Welt. Ich hab mir ein Stück geliehen und gebe es zurück. Keine Illusion darüber: Freiwillig geschieht das nicht. Gezwungenermaßen freiwillig aber. Susan...wie soll ich ihr verzeihen. Ich kann ihr nur mit meinen Fehlern verzeihen. St. Lucia...Naja. Es

war nun einmal so, Liebe kommt, Liebe geht, oder? Oder nicht...? Susan, es tut mir leid. Verzeihen...sie hat das Richtige getan. Und sie hat mir verziehen. Ich habe das Falsche getan und kann ihr nicht verzeihen. Für mich gab es kein Genug. Und wahrscheinlich gibt es keins. Das eine Genug...genug. Ich arbeite gegen, sie für den Staat. Ich sagte: Steuern sind Kosten und Kosten gehören reduziert. Sie sagt: Steuern ermöglichten Dir Deine Ausbildung, Dein Studium, Deine Karriere. Der Staat...ja, der Staat ist kein abstraktes Gebilde, sondern der vertritt die Interessen seiner Bürger. Vor allem der Bürger, die die Stütze dieser Gesellschaft sind und das ist eine ganz bestimmte Sphäre. Und diese Stützen, so egoistisch und egozentrisch sie sein mögen, sie sind die guten, die besseren Menschen, so dachte ich damals. Wirklich. Porsche gut, Opel schlecht. Porsche - da wollte ich hin. Und mit diesen Leuten arbeitete ich. Die sehr Reichen sind anders als Du und ich. Und wenn jemand aus dieser Sphäre fünfzig Millionen auf den Tisch legte, weil er in drei Monaten fünfzehn Prozent Rendite erwartete und erwarten konnte, ganz offiziell -- Wer ist Schuld? Niemand. Der Staat zahlte die Rendite. Das ist immer sicher. Der Staat geht niemals pleite, jedenfalls der deutsche nicht. Und nun? Nun will dieser Staat prozessieren. Aber er will auch seine Kundschaft nicht verlieren. Ich musste aufhören. Andere arbeiten weiter. Für das Geld, für den Kick, für die Herausforderung.

Szene 2

Elena:

Eigentlich bin ich froh, dass es vorbei ist.

Susan:

Das bin ich auch. Aber eigentlich ist auch nur eigentlich. Eigentlich ist nur ein Teil überstanden und gerade für ihn wird das Heftigste erst noch kommen. Es kann sein, dass er für viele Monate und später vielleicht Jahre in Haft kommt.

Elena:

Ich verstehe nicht, dass Du Mitgefühl mit ihm hast und wo Du das hernimmst und warum eigentlich.

Susan:

Das war eine sehr komplexe Situation, Elena.

Elena:

Ja, Mama, ich weiß, trotzdem...

Susan:

Diese Amtshaftungsklagen kommen ja nicht von ihm.

Elena:

Das meine ich auch nicht.

Susan:

Das ist alles wahnsinnig verschachtelt.

Elena:

Aber ihr müsst doch mal darüber redet haben.

Wir haben doch nicht einfach in Paralleluniversen gelebt, so schlicht an einander vorbei, in einer Doppelwelt.

Susan:

Nein, wir haben damals nicht darüber gesprochen.

Elena:

Wie ist das möglich?

Susan:

Wir haben es verdrängt. Man gewöhnt sich auch. Und es war ja nichts spürbar.

Wir konnte uns einige Jahre leisten sorglos zu sein, was das Finanzielle betrifft, wir konnten uns leisten etwas aufzubauen. Vielleicht...das kannst Du vielleicht nicht verstehen, aber manchmal hat das Leben so eine Dynamik.

Elena:

Das ist doch keine Dynamik! Das ist das Gegenteil von Dynamik.

Susan:

Du könntest auch sagen, wir haben uns darin verloren. Das sind eigene Mechanismen.

Elena:

Die Schuld zu leugnen auch. Als gäbe es das Problem gar nicht. Oder mindest die Verantwortung zu tragen. Und was das schlimmst daran ist, das ist der Effekt, dass man sich so damit brüstet und sich toll findet Mit-Ingenieur einer solchen Maschine wie Cum/Ex zu sein und all den Schaden anrichtet, moralisch und praktisch und sich dann wenn die Sache nicht mehr komfortabel und sogar gefährlich wird, zurückzieht und nichts mehr damit zu tun haben zu will. Das ist doch das eigentliche Problem.

Susan:

Nein, Elena, das eigentlich Problem liegt woanders. Das eigentliche Problem ist, das wir erst nachdenken, wenn es uns selbst betrifft und an den Kragen geht. Vor der Klage war es eben doch noch weit weg und eine berufliche Angelegenheit und ich habe getan, was mein Job ist. Nicht mehr, so hartnäckig ich dabei auch gewesen sein mag. Als ich mit den ersten Ermittlungen begonnen habe, hatte ich es aber plötzlich nicht mehr mit einer Bank, sondern mit Kanzleien, Beratern und sogar Professoren zu tun, die mir vorwarfen, dass meine Rechtsauffassung nicht vertretbar sei. Die haben uns Granaten in den Vorgarten geworfen. Wirklich in den Vorgarten, die waren die an mich persönlich und drei vier andere aus dem Referat adressiert, obwohl eine Amtshaftung gegen die BRD geltend gemacht werden muss. Das war schon etwas komisch. Ich bin von allein Seiten beschossen worden. Namhafte Banker und Politiker stellen sich bis heute in den Medien als unwissend und unschuldig dar und manche von ihnen behaupten gar, sie hätten gar nichts falsch gemacht und hätten Anspruch auf dieses Geld. "Die Frau, die uns diese Ermittlungsmassnahmen zumutet die verstösst gegen das Übermassverbot und macht sich strafbar." Ich werde dennoch diesen Weg weitergehen und dafür sorgen, dass wenigstens ein Teil dieses Geldes zurückfliessen wird. Und wenn er bei den Ermittlungen behilflich sein wird, können wir vielleicht noch etwas retten.

Szene 3

Auftritt Jerry.

Jerry:

Hallo.

Susan:

Ich hab Tee gekocht. Und es gibt noch etwas essen...Wie geht es Dir?

Jerry:

Viel besser.

Ich habe gut geschlafen.

Und Du? Machst Du wieder Werbung für Dich?

Elena:

Ich gehe, Mama, ich halte ihn nicht aus.

Susan:

Bitte reiss Dich etwas am Riemen.

Jerry:

Wer ich?

Elena:

Mama...

Susan:

Beide.

Jerry:

Warum hasst Du mich?

Elena ab.

Jerry:

Warum hasst Sie mich?

Susan:

Sie hasst Dich nicht.

Jerry:

Natürlich. Sie hasst mich, weil Du sie hinter meinem Rücken mit diesem Zeug vollsülzt.
Hast Du ihr diesen Quatsch wieder eingeredet...

Susan:

Ich rede ihr gar nichts ein.

Jerry:

Ihr habt doch schon wieder davon gesprochen. Ich habe gesagt, ich möchte das nicht.

Susan:

Warum bist Du so zu mir?

Jerry:

Warum ich so bin?

Das fragst Du?

Susan:

Willst Du wirklich alles zerstören?

Jerry:

Ich habe noch nicht angefangen.

Susan:

Das musst Du auch nicht.

Jerry:

Nein, das muss ich nicht, weil Du es tust.

Susan:

Jerry.

Jerry:

Ich bin fertig.

Susan:

Ich weiß.

Jerry:

Du bist schlau.

Susan:

Und Du bist nicht sehr schlau.

Jerry:

Das weiß ich auch nicht gerade.

Susan:

Ich aber schon.

Jerry:

Ja, Du bist klüger als ich.

Susan:

Jerry, es ist das beste, wenn Du bei den Ermittlungen hilfst, dann wird die Sache gut für Dich ausgehen.

Jerry:

Ja.

Bitte hilf mir-

Susan:

Ja.

Wie?

Jerry:

Wir drehen uns im Kreis.

Schlaf mit mir.

Susan:

Wenn wir uns wenigstens im Kreis drehen würden.

Jerry:
Sei still.

Susan:
Möchtest Du etwas essen?

Jerry:
Nein, vielen Dank.

Susan:
Nicht ein bisschen?

Jerry:
Ich werde noch etwas trinken.

Susan:
Das ist nicht gut für Dich.

Jerry:
Ich weiß, was nicht gut für mich ist.

Susan:
Gut ist, wenn es Dir besser geht.

Jerry:
Viel besser.

Susan:
Bitte rede nicht mehr so mit mir.

Jerry:
Ich weiß nicht, was ich zu Dir gesagt habe.

Susan:

Du musst mich nicht kaputt machen. Und Dich auch nicht.

Jerry:

Doch. Ein bisschen schon.

Susan:

Ich hol Dir ein Glas Wasser.

Susan ab.

Szene 4

Jerry:

Vielleicht wollte ich zuviel. Aber wer will das nicht? Kann ein Mensch zu viel Geld haben. Nein. Ich habe jedoch auch Menschen erlebt, die Nein gesagt haben. Zu unserem Geschäftsmodell. Anleger und Banker. Aber es waren wenige. Sehr wenige. Und die Wenigsten dieser kleinen Zahl, taten das aus moralischer Überzeugung, sondern, weil sie Angst um Namen und Ansehen hatten. Sie hatten Angst um ihren Ruf. Warum handeln so wenige Menschen, die Macht, Einfluss und Geld haben moralisch mit ihrer Macht, ihrem Einfluss, ihrem Geld? Warum handeln überhaupt so wenige Menschen moralisch? Müssen wir es nicht? Können wir es uns leisten? Ist auch das eine Frage des Geldes? Ist das alles nur ein Spiel? Es ist ein Spiel, bei dem das Resultat nicht nur davon abhängt, was du tust und davon, was andere tun, sondern von dem was du denkst, das die anderen, denken, das du tust. Und davon davon ob Du drin oder draussen bist. Die Welt in der wir leben wird von Insidern regiert und die wenigsten von ihnen haben Moral. Und wenn Sie eine Moral haben, dann ist es die der Gewinner. Mein damaliger Chef sagte mir: "Du hast die Wahl. Du kannst ein Insider sein, oder ein Außenseiter. Wenn Du ein Außenseiter bist, dann bewahrst Du Dir das Recht zu tun, was Du willst, zu sagen, woran Du glaubst. Aber wisse, was die Folge davon sein wird. Auf der anderen Seite kannst Du wählen ein Insider zu sein, das Spiel zu spielen. Wisse auch da, was die Folge sein wird. Wenn Du Dich entscheidest ein Insider zu sein, werden Dir Informationen und Möglichkeiten gegeben, die Außenseiter nicht haben, Du bekommst die Gelegenheit etwas Großes zu erschaffen. Eine Regel, die Du aber respektieren musst ist: Insider sagen Außenseitern nicht die Wahrheit und sie wenden sich nicht gegen andere Insider." Ich entschied mich dafür in das Raumschiff einzusteigen. Es ist eine reine Männerwelt, die in über zehn Jahren dieses

Schiff entwickelte und hat laufen lassen. Investmentbanker, Steuerberater, Anwälte. Und dann kommt diese Frau und schüttet Sand ins Getriebe. Eine Frau, die man sehr leicht unterschätzt. Wir haben nie viel gestritten. Aber ich habe Sie auch nicht geliebt. Ich glaube in den zwanzig Jahren, in denen ich sie kenne, ich glaube, vielleicht habe ich sie nie geliebt.

Akt 3

Szene 1

Auftritt Elena.

Jerry:

Hallo.

Elena:

Hallo.

Jerry:

Willst Du mit mir reden?

Elena:

Ich will nicht, ich muss.

Jerry:

Willst Du mich wieder beleidigen?

Ich weiß, dass ich Fehler gemacht habe.

Elena:

Was glaubst Du wird Dein nächster Fehler sein.

Jerry:

Wieder beleidigst Du mich.

Elena

Nein. Ich beleidige Dich nicht und das werde ich auch nicht tun.

Jerry:

Ach ja.

Wo bist Du gewesen?

Elena:

Ich hab eine Runde um den Block gemacht.

Jerry:

Aha.

Elena:

Ich mag die Strasse hier.

Jerry:

Der Köter von den Nachbarn kläfft die letzten zehn Tage ab vier Uhr früh los.

Elena:

Weißt Du, ich möchte Dir etwas sagen.

Jerry:

Was?

Elena:

Du tust mir leid.

Jerry:

Das hilft auch nicht.

Elena:

Ich meine nur, dass ich ungerecht gewesen bin.

Jerry:

Und wenn schon. Es tut nichts zur Sache.

Elena:

Für mich schon.

Jerry:

Das liegt bei Dir.

Elena:

Das wollte ich Dir sagen.

Jerry:

Gut.

Elena:

Kann ich Dich etwas fragen?

Jerry:

Was?

Elena:

Was muss man für Voraussetzung haben um so einen Job zu tun?

Jerry:

Man muss skrupellos sein, Elli.

Und gut vernetzt. Hochintelligent, und
süchtig sein, nach dem Rausch.

Nach dem Geld.

Elena:

Weißt Du, was man machen könnte, damit so etwas nicht nochmal geschieht?

Jerry:

Das weiß ich nicht.

Elena:

Wirklich nicht?

Jerry:

Nein. Im Moment weiß ich das auch nicht.

Elena:

Vielleicht müssten die Menschen sich ändern.

Jerry:

Vielleicht.

Ist noch irgendetwas?

Elena:

Eine Frage, ja.

Warum waren eigentlich keine Frauen in Eure Geschäften verwickelt.

Jerry:

Es gab schon ein paar Sekretärinnen.

Elena:

Ich meine Frauen, die aktiv diese Geschäfte betrieben haben. Warum?

Jerry:

Das kann ich Dir nicht sagen.

Elena:

Warum?

Jerry:

Das hat seine Gründe.

Elena:

Das reicht mir nicht.

Jerry:

Das muss es aber.

Elena:

Sie sind da gar nicht reingekommen oder?

Jerry:

Kann sein.

Elena:

Kann sein?

Jerry:

Ja, kann sein.

Noch was?

Elena:

Nein, nichts weiter.

Ich geh jetzt.

Danke.

Machs gut.

Elena ab.

Szene 2

Jerry:

Es war ein ganz einfaches Haus. Es gab Brot und Tartar und Dielenböden. Wir waren auf einem Hügel über der einfachen Welt. Ich zog sie zu mir und sie klammerte sich an mich, wie ein Kind. Ich zog ihr das Kleid über den Leib, der war wie Kandis. Hinter dem Haus stand Wald und fünf gefällte Stämme. Es war warm in ihr. Eine Linie in ihrem Gesicht, da steht all das geschrieben. Sie schlich sich hinein. Ein Strasse, in die Zeit sich fräst. Die andere trug Lippen wie Himbeern und einen Rücken, den ich verschlang. Das Feuer war niedergebrannt und aschige Glut lag in und zwischen den damaligen Feuern, ihre Strümpfe weich und eng. Das alles ist verbrannt. Wieder und wieder. Das Haus in den Wäldern, am See, über der Welt, wie sie Erinnerung giest und niederbrennt. Rehaugen bringen Genesung aus der Asche, Rehaugen, die unberührbaren, so schwarz wie der

Wald, wie der Krieg, wie ein Schatten, ein Fluss, der mich hinabreißt. Über den Hügeln der Welt lag eine steile Klippe und weiter hinauf entlang des Stroms eine Narbe, ein königlicher Schnitt, schmal und schnell. Eines Tages dann lag ich brach und der Gestank von Schweiß und Armut breitete sich in mir aus, wie ein Virus brach er ein, wie ein Überfall. Wo ist denn die verfluchte Polizei? Wenn man sie nicht gebrauchen kann sind sie da, diese Penner.

Susan nimmt ein Glas Wasser und schüttet es Jerry ins Gesicht.

Jerry:

Was zum Teufel ist das denn?

Susan:

Das ist Wasser.

Jerry:

Whiskey, verdammt nochmal, Baby, Liebling, Whiskey.

Susan:

Ich weiß, was Du gerne trinkst.

Jerry:

Ja, das weißt Du, nur, dass es schlecht für mich ist. Guck mal aus dem Fenster. Du kannst es sogar öffnen. Ich werd das bald nicht mehr können. Schau hinaus. Was siehst Du? Siehst Du das Nachbarhaus und dort hinten schau mal etwas weiter. Siehst Du Paris, siehst Du den schwarzen Strand und die Palmen von St. Lucia? Siehst das Meer und die Felsen, siehst Du mich dort? Und sie? Wasser...das war sehr clever, Susan. Du bist eine kluge Frau. Du bist die klügste von allen. Und weißt Du warum? Weil Du mich zum Penner, zum Trinker gemacht hast. So kann man jemanden killen und das weißt Du. Es ist doch nicht schwer zu wissen, wie man einen Mann fertig macht. Nein, Liebling, ich bin selbst Schuld, und Du bist ein Engel. Vergiss, was ich sage, mein Schatz. Gebe zu Protokoll. Gib mir zu trinken. Ach ja. Blumen. Blumen. Hab ich ganz vergessen. Ich hab Dir keine Blumen gekauft. Zum Glück. Zum Dank.

Susan:

Zum Dank wofür?

Jerry:

Warum fragst Du mich das?

Susan:

Sag es mir.

Jerry:

Du hilfst mir, Susan. Du hast Dich nie von Deinem Weg abbringen lassen. Weisst Du, eigentlich gibt es nichts, was ich nicht aushalten könnte. Ich könnte sagen, erschieß mich, aber ich bin kein Feigling, ich werd das aushalten, weil es würde und kann mir nichts widerfahren, was ich nicht aushalte. Und wenn, dann bliebe doch nichts von mir übrig. Ob meine Freunde von einst die Feinde von heute wären, ob meine Familie mich verlässt. Mein Maske ist unten.

Susan:

Jerry, das alles. Warum?

Jerry:

Es gibt eine einfache Antwort Susan.

Gier Frisst Hirn.

Das ist die einzige Antwort, die ich geben kann.

Szene 3

Elena:

Sie haben eine gute Zeit miteinander gehabt und lange dachte ich, das wir auch eine gute Familie sind. Ich hab mich wohl bei Ihnen gefühlt. Sie waren beide OK. Zu mir. Mehr als das. Sie haben mir wirklich geholfen. Aber ich würde nie so leben wollen, wie meine Eltern. Nicht wie sie, nicht wie er. Aber wie? Das komfortable Leben macht dumpf und es wiederholt sich doch immerzu. Die gleiche Langeweile, das gleiche Weh, dieselbe Zerstörung. Gut, mein Vater hat doch irgendwann nachgegeben und einigen Leuten das Spiel versaut, indem er ausgesagt und sich der Staatsanwaltschaft gestellt hat. Ich weiß immernoch nicht, was ihn eigentlich dazu bewegen konnte. Schuld? Einsicht? Angst?

Rachegefühl? Als meine Mutter meinen Vater verlies, das war der Moment, an dem er aufgegeben hat. Sich aufgegeben hat. Ich weiß nicht, ob er eigentlich ein schwacher Mann gewesen ist. Wahrscheinlich schon, doch er wusste es gut zu verbergen. Er war, könnte man sagen, ein Meister der Verstellung. Dann entschloß er sich zu gehen, als gäbe es nichts mehr für ihn zu tun. Zwei Wochen nach der Trennung starb er.

Szene 4

Jerry:

Wenn es nicht schlimmer wird, als es jetzt ist, gibt es keinen Grund sich zu Sorgen. Auch wenn ich lieber jetzt ganz woanders wäre.

Susan:

Wo wärst Du gern.

Jerry:

Ich weiß es nicht. Es ist ohnehin zu spät.
Die Party ist vorbei.

Susan:

Sag wo...

Jerry:

Wie hieß noch das Hotel. Soufrière.

Susan:

Ja.

Jerry:

Wie der Vulkan.

St. Lucia.

Da waren wir immer.

Susan:

Wir waren einmal dort zusammen.

Jerry:

Doch ein paar Mal, Liebling.

Susan:

Nein...

Jerry:

Der schwarze Strand.

Susan:

Jerry.

Jerry:

Wie gut das war.

Susan:

Bitte.

Jerry:

Der Strand, die rote Sonne. Dieser Streit. Was ein guter Streit. In allen Stellungen.

Und als es vorbei war, Susan, da hat sie mich angeschaut und ich hab meine Einsamkeit gespürt, und mit nichts konnte ich sie töten. Ich habe ihr geschrieben, aber ich hab den Brief nie abgeschickt. Hab ich Dir schon einmal geschrieben?

Susan:

Hör auf.

Jerry:

Nein, habe ich nie. Manchmal bin ich Frauen begegnet, die ihr ähnlich sahen und ich bin ihnen hinterhergegangen. Der Strand, die Sonne, der Streit.

Susan:

Warum tust Du das?

Jerry:

Mir bleibt nichts übrig.

Susan:

Hör auf damit...

Susan:

Was ist los mit Dir?

Jerry:

Ich bin müde. Ich habe nachgedacht. Und jetzt bin ich müde.

Susan:

Ich bin auch müde. Glaubst Du, dass Du schlafen kannst?

Jerry:

Bestimmt. Und Du?

Susan:

Bestimmt.

Jerry:

Du bist schön.

Susan:

Willst Du noch Tee?

Jerry:

Nein, alles ist in Ordnung.

Leg Dich schon hin.

Ich komm gleich.

Im Aufstehen:

Susan:

Wie wird es mit uns weitergehen?

Jerry:

Weißt Du, das ist mir eigentlich völlig gleichgültig.

Susan verlässt das Zimmer.

Szene 5

Jerry:

Ich konnte nicht mit ihr sprechen. Ich möchte ihr sagen, Susan, mach, dass sie weggeht, die Schwere, die auf meiner Brust liegt. Ich kann nicht atmen. Aber es ging nicht. Und es geht nicht. Ich kriege nichts heraus. Und statt, dass er schwindet, der Schatten, statt dass er schwindet kriecht er in mich. Damals, ganz am Anfang, die Frage: wie will ich Leben, aber ich habe sie nicht gestellt, nicht recht zu Ende gestellt. Die Entscheidung nur: Ich will. Dann öffnete sich die Tür in eine Welt, von der ich nicht gedacht hätte, dass es sie gibt. Es war gut in dem Raumschiff. Wir hatten volle Fahrt in eine strahlende Welt, ich sah die Weite dieser Erde und ich sah sie von oben, die Ameisen, ich sah sie Tag für Tag schuffen, bis einmal, bis. Es war gut in diesem Raumschiff. Es war gut, weil es so schwer ist da hin zu kommen. Weil man so viel zurücklassen muss, weil man über Leichen geht, über seine eigene. Es war das größte, was wir hatten. Du warst blind und konntest sehen. Du hast den Motor angestellt und warst auf steiler Fahrt nach oben schon auf halbem Weg geheilt. Wir sind losgesteuert und haben denen unten zugewunken. Wir hatten einen Plan. Alles stand offen und wir haben, so viel wir konnten da herausgeholt. Und ich sehe es, ich sehe so vieles noch vor uns. Es wird nicht lange dauern. Doch ich habe Angst. Die Welt liegt mir zu Füßen, aber ich habe diese verdammte, stinkende schwarze Angst in mir, ich weiß es und es ist zu spät. Siehst Du, wie hell der Gipfel leuchtet, so weit die Welt ist, Susan.

FIN